

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 49

Illustration: "Händ Si doch kei Angscht! [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buddha wider Willen

Im belgischen Parlament besteht die liebenswürdige Gepflogenheit, jeden scheidenden Premierminister durch die Aufstellung seiner Büste in den Wandelgängen des Unterhauses zu ehren, jener Arena, die Zeuge seiner heißesten Schlachten und schließlich seiner Niederlage war. Diese dankenswerte Einrichtung wirkt sich gewöhnlich noch zu Lebzeiten der ehemaligen Premierminister aus und stellt eigentlich das Eingeständnis seiner Kollegen dar, daß er gar nicht so ein Bösewicht war, wenn er auch zurücktreten mußte — da kein Oberhaupt eines Staates, welches auch seine politischen Tugenden sein mögen, ewig im Amt bleiben kann.

Die meisten dieser Büsten sind etwas unbeholfene Wiedergaben ihrer erhabenen Originale, und vom künstlerischen Standpunkt aus sind diese Marmorgebilde nicht allzu wertvoll. Der letzte Premierminister, der auf diese Weise ausgezeichnet wurde, ist A. van Acker, der vor einigen Jahren innerhalb von achtzehn Monaten an der Spitze von drei verschiedenen belgischen Regierungen stand, was immerhin eine Art Rekordleistung darstellt.

Der vielgeprüfte Herr van Acker durchstöberte neulich einen dunklen Winkel des Parlamentsgebäudes, als er sich plötzlich seinem sogenannten Ebenbild in Stein gegenüberstand; er hatte bisher nicht gewußt, daß er in solcher Art «ausgezeichnet» worden war (allerdings gebrauchte der wenig entzückte ehemalige Premierminister einen anderen Ausdruck). Er war entsetzt, ja geradezu versteinert. Im Sturmschritt suchte er die Kunstkommission auf, die für künstlerische Fragen zuständig war, und verlangte zu wissen, warum man ihn in der Haltung eines Buddha dargestellt hatte, der starr seinen Nabel betrachte, und warum man ihn um alles in der Welt bis zum Gürtel unbekleidet zur Schau gestellt habe. Als Antwort wurde ihm mitgeteilt, der Bildhauer sei anscheinend der Meinung gewesen, daß van Acker mit übermenschlicher Geduld begabt sein mußte, um im Laufe von anderthalb Jahren drei Kabinette zu bilden; er hatte sich deshalb gesagt, daß eine Pose der Versenkung, nach dem Vorbild des großen asiatischen Religionsführers, entschieden am Platze sei und außerdem ein Kompliment darstelle.

Der ehemalige Premierminister war mit dieser Erklärung keineswegs einverstanden; vielleicht nahm er die Dinge allzu wörtlich, denn er erklärte, er hätte



„Händ Si doch kei Angscht! Tänked Si an öppis Gfreuts, zum Biischpiil as groß Los.“

„Neippittinei, das wird ja au zoge!“

niemals in seinem Leben seinen Nabel betrachtet, außer vielleicht im Alter von sechs Monaten, und er denke nicht daran, jetzt dazu überzugehen, wenn auch nur als marmornes Standbild. Er forderte unverzüglich die Entfernung der anstößigen Büste.

Die Kunstkommission ist durch diese Forderung in eine äußerst peinliche Lage geraten, da es bisher noch nie vorgekommen ist, daß die Büste eines Premierministers entfernt werden mußte, nachdem sie in der vorgeschriebenen Nische aufgestellt worden war. ONA

